

Deutsche Gärtner-Zeitung

Illustrierte Zeitschrift für die Interessen der deutschen Gärtner.

Organ des Allgemeinen deutschen Gärtner-Vereins und der Krankenkasse für deutsche Gärtner.

Redigiert von Paul Abraham.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats.

Preis: durch die Post bezogen 1,15 Mk. pro Vierteljahr (einschl. Bestellgeld). Mitglieder d. Allgem. deutschen Gärtner-Vereins erhalten diese Zeitung umsonst.

Berlin, den 1. Januar 1892.

Anzeigen-Preis: die 3mal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg.

Alle Sendungen sind zu richten an Paul Abraham, Berlin N., Weissenburgerstr. 86.

Neujahr!



Welch ein heller, freundlicher Klang: Neujahr!

Das Auge leuchtet auf, die Muskeln spannen sich, frischer Mut weitet die Brust: Komm her, Du neues Jahr mit Deinen vielen grossen und schönen Aufgaben, wir wollen unsere Kräfte an Dir erproben!

Haben wir das vor Dir in die Vergangenheit hinabgesunkene glücklich und erfolgreich überstanden, und die in dasselbe gesetzten Hoffnungen und Erwartungen erfüllt und übertroffen gesehen und unsere Mühe und Arbeit reich belohnt gefunden, haben wir im verflossenen Jahre neue Bande geknüpft unter deutsche Gärtnerherzen, im deutschen Gärtnerstande einen gesunden, vielversprechenden Baum gepflanzt, der unter treuer Pflege fröhlich Wurzel fasste, so wollen wir Dir, neues Jahr, neue Erfolge abringen, so sollst Du die geknüpften Bande festigen und weiten und unserem fröhlich wachsenden Baum neue Nahrung, neue Anhänger, neue Pfleger zuführen und die Kunde von ihm in alle deutschen Gaue tragen, damit er wachse und gedeihe und seine Pfleger in seinem Schatten Anregung, Freude, Schutz und Schirm finden.

Das alte Jahr hat uns bewiesen, dass wir uns nicht getäuscht, als wir im deutschen Gärtnerstande noch gesunden Sinn, ehrliches Weiterstreben, Freude am Beruf und echten Gärtnersinn vermuteten und daraufhin einen Verein ins Leben riefen, der auf solchem Grund vor allem Deutschlands Gärtnerjugend umfassen und in den Herzen der heranwachsenden Gärtnerschaft edle Triebe wecken und pflegen und den Einzelnen in Not und Drang schützen und in ihm sicheres Selbstbewusstsein durch das hinter ihm stehende Ganze erwecken soll, damit er eindringe in die Tiefen des Wissens, seine Kenntnisse mehre, seinen Geist schärfe, in Widerwärtigkeiten nicht ganz auf sich selbst angewiesen sei und nicht von stärkeren Gewalten übervorteilt und unterdrückt werde, damit er einst nach glücklich überstandenen Lehr- und Wanderjahren als ganzer Mann, als ganzer Gärtner dastehe!

Das alte Jahr hat eine schaffensfreudige strebsame Schaar um unser Banner vereint, welche mit uns untentwegt selbstlos, fest und treu eintreten für die Erleichterung des Looses der arbeitenden Gärtner, für die Weiterbildung des Einzelnen, Anregung zum Fortstreben geben und mit zu beherzigenden Beispielen vorangehen. Uns alle umschlingt das Band gemeinsamer Anschauung und Auffassung unseres Berufes, die gleiche Meinung über die zu benutzenden Mittel und Wege, dessen Schäden und Mängel zu heilen und zu verringern; wir alle sind von dem aufrichtigen Bestreben durchdrungen, durch den „Allgemeinen deutschen Gärtner-Verein“ einen tüchtigen, leistungsfähigen Gärtnerstand heranzuziehen.

So treten wir in das neue Jahr. Viele Arbeit bringt es uns; nach allen Seiten müssen wir das angefangene Gebäude ausbauen und überall mit fester Hand anpacken, viele Feinde lauern im Hinterhalt, uns mit feiger Hinterlist zu schaden, wir aber wollen mit klarem Blick, ruhigem Blut und festem Vorwärtsschreiten alles sich uns in den Weg stellende überwinden und den „Allgemeinen deutschen Gärtner-Verein“ seinen Zielen entgegenführen und damit wünschen wir allen unsern Freunden, Mitarbeitern und Mitgliedern ein fröhliches neues Jahr!

Der Vorstand.

Verheiratete Gärtnergehilfen oder Privatgärtner.

Verheiratete Gehilfen! Welch ein Verlangen, wird mancher Handelsgärtner mit einem gewissen Vorurteil gegen diese Neuerung, beim lesen dieser Zeilen ausrufen, und doch ist es zur zwingenden Notwendigkeit geworden, wenn wir nicht langsam rückwärts gehen wollen. Wir sehen bei anderen Gewerben, dass sie dieses längst erkannt und darnach gethan haben, während bei uns kaum die geringsten Anfänge vorhanden sind. So mehrt sich die Zahl der kleinen Handelsgärtner von Jahr zu Jahr ganz beträchtlich und der Konkurrenzkampf wird immer erbitterter, die Preise werden immer mehr herabgedrückt. Viele würden vorziehen, als verheiratete Gehilfen zu arbeiten, als mit den ihn zur Verfügung stehenden, sehr geringen Mitteln, ein eigenes Geschäft zu gründen, wenn sie nur Anstellung finden würden. In hiesiger Gegend ist mir nur ein Geschäft bekannt, welches mit verheirateten Gehilfen arbeitet und dieses scheint es nicht zu bereuen. Auch mit Recht; denn es hat dauernde und zuverlässige Kräfte, welche gezwungen sind, auch auf des Prinzipals Nutzen zu sehen und das Geschäft möglichst auf der Höhe der Zeit zu erhalten, damit ihnen ihr Wirkungskreis nicht verloren geht.

Ein junger Gehilfe ist frei und unabhängig, er will noch lernen, demnach muss er auch eher wechseln; er geht deshalb, wenn es ihm an einem Ort nicht zusagt, was aber bei einem verheirateten Gehilfen nicht der Fall ist. Er kann nicht bei jeder kleinen Differenz, die ja in jedem Geschäft vorkommt, die Flinte ins Korn werfen. Wenn dann Prinzipal und Gehilfe sich gegenseitig erst kennen gelernt und eingearbeitet haben, geht's meist ganz gut. Jetzt ist jeder gezwungen, wenn es ihm nicht vergönnt ist, ein eigenes Geschäft zu erwerben, und er sich ein eigenes Heim gründen will, irgend eine Privatstellung anzunehmen, gleichviel wie, wenn er nur sein Ziel erreicht. So kommt es, dass, wenn eine derartige Stellung frei wird, sich hunderte melden, und dadurch die Gehälter herabdrücken. Ein Privatgärtner bezieht hier einen Durchschnittsgehalt von monatlich 65 M., freie Wohnung, meist auch Heizung. Im Winter werden manchem noch 10—15 M. abgezogen. Gewiss ein sehr geringes Lohn für die Leistungen, die hier an einen Gärtner gestellt werden. Wie sich ein Familienvater kümmerlich den Winter durchhelfen muss, bei den teuren Lebensmittelpreisen, wird der geehrte Leser selbst beurteilen können und enthalte ich mich weiteren Ausführungen. Meist müssen sie sich vorkommenden Hausarbeiten unterziehen. Wer dies nicht thut, wird als nicht brauchbar weggeschickt; etwaige Widersprache gegen irgend einen Befehl des Herrn oder dessen Angehörige zieht sofortige Entlassung nach sich; da heisst es: „Ordre parieren“. Soweit ist es gekommen mit unserer schönen freien Kunst, dass wir uns dies, leider durch unsere Desorganisation bieten lassen müssen. Es ist deshalb kein Wunder, wenn mancher Kollege, nachdem er sich enttäuscht sah, abschwenkt und irgend einer anderen Beschäftigung nachgeht. Es ist dies nicht, die derartige ihrem Gärtner bieten zu können glauben, die Elite der höheren Gesellschaft, sondern solche Emporkömmlinge, und Geldprotzen, die Kraft ihres Geldsackes sich in dem Glauben befinden, sie allein wären nur da. Unsere Zerfahrenheit ist die ärgste Schuld an dieser traurigen Thatsache. Hätten wir wie die meisten anderen Gewerbe eine geordnete Organisation, so würden derartige Handlungs-

weisen mehr ans Licht kommen und schliesslich von selbst schwinden. Mancher stille Seufzer und entehrende Druck könnte beseitigt werden, was aber unter den jetzt obwaltenden Umständen unmöglich ist.

Darum Kollegen ist es an der Zeit und es thut Not, dass wir unsere Weck- und Mahnrufe erschallen lassen; wer fühlte nicht von denen, die ein Herz für diese Sache haben, deren Egoismus hinter dem Wohle der Allgemeinheit zurücksteht, dass nicht nur von beredten Zungen, sondern von jedem einzelnen für die Organisation gearbeitet werden muss.

Thue jeder seine Pflicht, schliesse er sich dem Allg. deutsch. Gärtner-Verein an. Die Trägen aufzumuntern, die Zaghaften, Fernstehenden und Gegner zu überzeugen ist die Pflicht, die jedem obliegt. Dem Handelsgärtner, der einen verheirateten Gärtner einstellen kann, ist es zur Pflicht geworden, dies zu Bethätigen, damit auch den kapitalistisch schwächeren Kollegen geholfen werde, mancher wird dann vorziehen bei einem Handelsgärtner zu arbeiten, als den Hausmannsposten bei einem Privatmann zu versehen. Dann werden nicht nur die Löhne der Privatstellen steigen, sondern auch die Behandlungsweise zu unseren Gunsten sich bessern. Es würden Viele keinen Gärtner als Diener, Kutscher u. s. w. erhalten. Auch dem Landschaftsgärtner würde sich dann ein grösseres Arbeitsfeld aufthun. Es würde dadurch dem Handelsgärtner eine andere Aera eröffnet und ihm ein reicheres Feld seiner Thätigkeit geboten.

Möge diese kurze Skizzierung dieses umfangreichen Themas genügen, um zu beweisen, wie nötig uns eine Organisation thut, damit unsere Zerfahrenheit der geschlossenen Einheit weiche.

Niederlössnitz.

Rich. Helbig, Privatgärtner.

Dauernde Stellungen.

Wenn wir den „Allgemeinen Samen- und Pflanzen-Anzeiger“ oder ein anderes Offertenblatt zur Hand nehmen und die „offenen Stellen“ durchsuchen, dann finden wir unter sehr vielen den Satz: „Stellung dauernd“. Besonders sind es Firmen, die häufig mit ihren Gehilfen wechseln und deshalb auch häufig annoncieren. Ein Gehilfe, der solche „dauernde Stellung“ annimmt, glaubt doch zum mindesten, dort länger als vier Wochen bleiben zu können, wengleich ja der Begriff dauernd in diesem Falle so gut wie gar nichts sagt. Versteht man darunter $\frac{1}{2}$, 1 oder 2 Jahre und noch länger? Es kommt nun häufig vor, dass Gehilfen solche dauernde Stellungen annehmen und dass ihnen schliesslich schon nach einigen Wochen wegen „Mangel an Arbeit“ gekündigt wird. Von mehreren Seiten sind uns in letzter Zeit derartige Fälle zu Ohren gekommen, auch fragte man an, ob Entschädigung verlangt werden könnte, weshalb wir hierüber etwaige Zweifel aufklären wollen. Das „Stellung dauernd“ besagt bei solchen Inseraten so gut wie nichts; es dient in den meisten Fällen dazu, um Gehilfen zur Aushilfe auf einige Wochen zu engagieren; die zu bekommen oft schwer hält, wenn es heisst: „zur Aushilfe“ oder „nur für kurze Zeit“. Bedauernswert ist ja der Gehilfe, der eine weite Reise macht, um die dauernde Stellung anzunehmen und schliesslich bei seinem Abgange blos sein bares Geld zugesetzt hat. So machte kürzlich ein Mitglied eine Reise von Steglitz bis nach Langenfelde bei Hamburg und wurde schon nach 14 Tagen (es war 8tägige Kündigung vereinbart) wegen Mangel an Arbeit gekündigt.

Muss der Gehilfe nicht sein Geld für Reise und Umzug zusetzen, besonders wenn er eine Stelle verlässt, in dem Glauben, sich zu verbessern und dann nicht gleich wieder Beschäftigung findet?

Wie kann er sich vor Schaden bewahren und schützen? Einfach nur dadurch, dass er den Prinzipal fragt, was er unter „dauernde Stellung“ versteht und sich für eine bestimmte Zeit engagieren lässt. Nur dann kann bei früherer Entlassung Anspruch auf Entschädigung gemacht werden, vorausgesetzt, dass nicht gesetzlich vorgesehene triftige Gründe zu früherer Entlassung Veranlassung gegeben haben. (Die Gründe sind in No. 7^{ten} des vor. Jahrgangs aufgeführt.)

Den Schaden trägt also stets der Gehilfe, der auf solche Stellen reinfällt, und müssen alle Entschädigungen abgewiesen werden, weil „dauernd“ nichts bestimmtes ist, und denn, — auf wie lange Zeit sollte man Entschädigung beanspruchen; etwa auf dauernd?

In allen diesen und ähnlichen Fällen ist es der Gehilfe, der ein klares Wort verlangen muss und nicht immer im „guten Glauben handeln darf, wenn er nicht Schaden erleiden will.“

Also Vorsicht, wenn es heisst „dauernde Stellung“.

Gärtner als Handlungsgehilfen.

Schon des Oefteren haben wir darauf hingewiesen, dass die in den Handelsgärtneren beschäftigten Gehilfen unter die „Gewerbe-Ordnung“ fallen und somit den Schutz dieses Gesetzes geniessen. Neuerdings hat nun die Handelskammer in Sagan infolge eines von uns geführten Prozesses entschieden, dass Gärtnergehilfen, welche als Buchhalter oder sonstwie auf dem Bureau beschäftigt werden — wie das in diesem Falle geschehen ist — als Handlungsgehilfen anzusehen sind und somit unter das Handelsgesetzbuch fallen. Diese Entscheidung dürfte für uns bei manchen kommenden Fällen in Betracht zu ziehen sein und Gehilfen, welche in ähnliche Stellungen geraten, mögen sich an diesem Falle ein Beispiel nehmen.

Unser Mitglied H. war bei dem Handelsgärtner Krause in Neusalz a. O. als Buchhalter thätig und erhielt bei seinem Abgange ein Zeugnis, welches keineswegs günstiges über die Leistungen des H. enthielt. Die Klage auf Ausstellung eines Zeugnisses gemäss § 113 der Gewerbe-Ordnung wurde im dritten Termin endgiltig abgewiesen und zwar auf Grund der Aussage der Handelskammer in Sagan, wonach solche Gehilfen als Handlungsgehilfen zu betrachten seien.

Da das Handelsgesetzbuch einen ähnlichen Paragraphen, wie ihn die Gewerbe-Ordnung enthält, nicht aufgenommen hat, konnte die Klage auch nicht begründet werden. Danach ist der Handlungsgehilfe schlimmer daran, als ein Gewerbegehilfe; er muss mit seinem Zeugnis zufrieden sein, auch wenn es gerade nicht günstig lautet und das hat man als einen grossen Uebelstand empfunden und will eine Aenderung herbeiführen.

Der Abgeordnete Goldschmidt (freis.) hat einen diesbez. Gesetzentwurf im Reichstage eingebracht, welcher die Abänderung des Art. 61 des Handelsgesetzbuchs (Rechtsverhältnisse der Handlungsgehilfen) betrifft.

In der Sitzung vom 9. Dezember v. J. fand die erste Lesung statt.

Der Gesetzentwurf schlägt folgende neue Fassung für den Art. 61 vor:

„Das Dienstverhältniss zwischen dem Prinzipal und dem Handlungsgehilfen kann von jedem Teile mit Ablauf eines jeden Kalendervierteljahres nach vorgängiger sechswöchentlicher Kündigung aufgehoben werden. Ist durch Vertrag eine kürzere oder längere Zeitdauer oder eine kürzere oder längere Kündigungsfrist bedungen, so hat es hierbei sein Bewenden. Beim Abgange können die Handlungsgehilfen ein Zeugnis über die Art und Dauer ihrer Beschäftigung fordern. Dieses Zeugnis ist auf Verlangen der Handlungsgehilfen auch auf ihre Führung und ihre Leistungen auszudehnen. Inbetreff der Handlungs-Lehrlinge ist die Dauer der Lehrzeit nach dem Lehrvertrage und in Ermangelung vertragsmässiger Bestimmungen nach den örtlichen Verordnungen oder dem Ortsgebrauche zu beurteilen.“

In der Begründung führte der Antragsteller aus: Der Antrag bezwecke nichts weiter, als dass das, was im Jahre 1878 den Arbeitern durch die Gewerbeordnung gewährt sei, auch den Handlungsgehilfen gewährt werde. Durch den Antrag werde eine, auch von den Gerichten empfundene, unangenehme Lücke im Handelsgesetz ausgefüllt. Er wolle namentlich vermeiden, dass ein junger Mann, der einmal Fehler begangen habe, nun sein ganzes Leben darunter leiden, vielmehr in der Lage sein sollte, später ein besseres Zeugnis zu erlangen. Er bitte um Annahme seines Antrages.

Die zweite Beratung wird im Plenum stattfinden und dürfte wohl der Entwurf in dritter Lesung angenommen werden.

Wie aus unserm Prozesse ersichtlich, kann die Annahme dieses Gesetzentwurfs nur erwünscht sein um auch dem Gärtner-Handlungsgehilfen sein Recht angeeignet zu lassen. Durch die Ausstellung eines schlechten Zeugnisses kann ein Mensch in seinem späteren Fortkommen sehr geschädigt werden, mehr als man anfangs glaubt; hier können nur gesetzliche Bestimmungen dem Arbeitgeber sein Recht, welches ja so oft in schändlicher Weise missbraucht wird, schmälern.

Von dem Bestreben geleitet, die Interessen aller arbeitnehmenden Gärtner zu wahren, haben wir diesen Gegenstand behandelt, wenngleich vorerst wohl nur wenige grösseres Interesse daran haben dürften.

Auszug aus dem Protokoll der Vorstandssitzung

des Allg. deutsch. Gärtner-Vereins
am 23. Dez. 1891 in Steglitz.

Anwesend sind: der I. Vorsitzende G. Schwabel, der II. Vorsitzende A. Ortmann, der Geschäftsführer Paul Abraham.

Der Vorstand nimmt an dem mit dem Geschäftsführer abgeschlossenen Verträge einige Abänderungen vor. Von Anträgen sind eingegangen:

Z. V. Dortmund: 1. An Stelle der Mitgliedskarten, Mitgliedsbücher einzuführen. —

Der Vorstand erkennt die Zweckmässigkeit der Bücher auch an; kann jedoch die Einführung erst nach der nächsten Generalversammlung befürworten, weil eine Statutenänderung wie auch bedeutende Kosten damit verbunden sind und bis dahin die Karten aufgebraucht sein dürften.

2. das Organ mit einem künstlerisch ausgestatteten Titelkopf zu versehen.

Da derselbe eine Ausgabe von ca. 100 Mark

vertursachen, in den Gärtnerkreisen alsdann vielfach angenommen werden würde, es wäre schon wieder eine neue Zeitung aufgetaucht, kann der Vorstand diesem Antrage nicht zustimmen; er ist vielmehr der Meinung, dass uns der Inhalt die Hauptsache bleiben muss.

3. Der Zweig-Verein „Hedera“-Dortmund glaubt, dass namentlich in den letzten Nummern der Zeitung die Leitartikel etwas zu einseitig abgefasst waren. Es wird ja allseitig anerkannt, dass der Allgemeine deutsche Gärtner-Verein bestrebt ist, für das Recht und das Wohl der Gärtnergehülfen einzutreten, und dass er die Rechte der Gehülfen, sowie die Pflichten der Prinzipale, in den Leitartikeln der Zeitung zur allgemeinen Kenntnis zu bringen sucht. Es sollten aber neben den Rechten der Gehülfen und den Pflichten der Prinzipale gleichzeitig auch die Rechte des Prinzipals und die Pflichten der Gehülfen in Erwägung gezogen werden.

Der Vorstand ist zu der Ueberzeugung gelangt, dass Niemand zweien Herren dienen kann. Der Prinzipal kennt infolge seines Alters, der damit verbundenen Erfahrung seine Rechte und kann sie auch vermöge seiner wirtschaftlichen Stärke zur Geltung bringen, — der Gehilfe nicht. Der Gehilfe wird mehr als genug an seine Pflichten von seinem Prinzipal erinnert, so dass keine Veranlassung vorliegt, auch von seiten des Vorstandes des Vereins daran zu erinnern. Ferner ist der Vorstand der Meinung, dass sich die Mitglieder des Vereins ihrer Pflichten eher bewusst sind, als ihrer Rechte.

Der verfügende Teil solcher Urteile, in welchen dem Prinzipal Recht zugesprochen wird, soll ebenfalls in der Zeitung bekannt gemacht werden.

Z. V. Aachen. Der Annoncen-Teil möge als Umschlag erscheinen, um den wissenschaftlichen Teil mehr schonen zu können.

Diesem Antrage wird zugestimmt (und wie ersichtlich gleich durchgeführt. Die Schriftl.).

Z. V. Wiesbaden: Sobald die jetzigen Mitgliedskarten vergriffen sind, Mitgliedsbücher einzuführen, und es mit den Nummern der Mitglieder streng durchzuführen. Jeder, der dem Allgemeinen deutschen Gärtner-Verein angehört und aus demselben ausscheidet, muss bei eventuellem Eintritt unbedingt seine frühere Mitglieds-Nummer erhalten.

Dem zweiten Teil des Antrages wird zugestimmt, und wurde teilweise so gehandhabt. Der Geschäftsführer machte geltend, dass einzelne Zweigvereine sich gar nicht daran gewöhnen können, Beitrittserklärungen mit der Nummer der Mitgliedskarte versehen, regelmäßig einzusenden. Er wird beauftragt, diese Angelegenheit streng durchzuführen.

Herr Ortmann beantragt, Abmeldescheine einzuführen, ähnlich wie bei der Krankenkasse. Diesem Antrage wird zugestimmt und der Geschäftsführer mit der Ausführung beauftragt.

Das Preisausschreiben betreffend, wird beschlossen, ein solches in diesem Jahre zu veranstalten. Die nötigen Bekanntmachungen soll der Geschäftsführer bald erlassen und die Gartenbauvereine um Zuwendung von Preisen ersuchen. Thematas sind bis zum 1. März zu stellen. Einlieferungstermin der Arbeiten: 1. September.

Von der Abhaltung einer Generalversammlung in diesem Jahre soll Abstand genommen werden, da hierzu keine Anregung gegeben und eine Notwendigkeit nicht vorliegt. Gelegentlich der Ausstellungen sollen

in diesem Jahre öffentl. Versammlungen abgehalten werden.

Bezüglich des Inhalts der Zeitung kommt der Vorstand zu dem Schluss, in sozialer Hinsicht nur eine bestimmte Tendenz zu verfolgen und zwar: Gehilfen-Verhältnisse fördernde und verbessernde. Auf dem gärtnerisch-wissenschaftlichen Gebiete wird ein möglichst grosser Meinungs-austausch angestrebt.

Der Vorstand genehmigte, dass dem Geschäftsführer Reisekosten, welche ihm durch die Wahrnehmung der Interessen des Vereins erwachsen, vergütet werden, ebenso sollen tüchtigen und geeigneten Mitgliedern, welche Rednertalent besitzen und Reisen in Nachbarstädte unternehmen, um für den Verein in Versammlungen zu wirken, auf vorh. Antrag der Betreffenden die Reisekosten vergütet werden.

Für Lehrlinge werden 100 Exemplare der Zeitung für dieses Jahr zum Preise von 1 Mark pro Jahr bewilligt.

Den neu hinzutretenden Mitgliedern und Abonnenten soll der I. Jahrgang der Zeitung, soweit der Vorrat reicht, ungebunden zum ermässigten Preise von 2.50 M. abgegeben werden.

Zeitungs-Artikel, die Wert besitzen und sonstige unentgeltlich nicht zu erlangen sind, kann der Vorstand honorieren.

Anträge, behufs Bewilligung von Lehrmitteln, sind, (da im verflossenen Jahre dafür nur 30 M. verausgabt wurden, an den Vorstand zu richten.

Der Vorstand bespricht dann die Verhältnisse, wie sie durch die Einführung der Novelle der Gewerbe-Ordnung betr. Herbeiführung der Sonntagsruhe sich gestalten werden und spricht den Wunsch aus, dass auch seitens der Zweigvereine dahin gearbeitet werde, dass die Gesetze soviel als möglich in unserm Berufe zur Durchführung gelangen. Die nötigen Erläuterungen sollen zur Zeit in der Zeitung erscheinen.

Zum Zwecke der Fortbildung hält es der Vorstand für seine Pflicht, mit den Gartenbau-Vereinen in Verbindung zu treten um Einrichtungen, wie Fachschulen und Unterrichtskurse zu treffen.

An der Durchführung der aufgestellten Forderung: freier Eintritt der Gehilfen und Lehrlinge zu Gartenbauausstellungen soll überall gearbeitet werden.

Infolge der eigenartigen verzwickten Verhältnisse innerhalb des Verbands der Handelsgärtner und der jetzt vorgenommenen Veränderung steht der Vorstand davon ab, mit diesen in Unterhandlungen betr. Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu treten. Mit dem neuen Vorstand des Verbands in Berlin wird sich der Vorstand des Vereins persönlich in Verbindung setzen betr. der Stellennachweise.

Das unpünktliche Erscheinen der Zeitung in letzter Zeit bedauert der Vorstand, doch ist dies auf den allgemeinen Buchdrucker-Streik zurückzuführen.

Zum Schluss giebt sich der Vorstand der Hoffnung hin, dass ihn die Mitglieder in allen seinen Arbeiten kräftig unterstützen werden.

V. G. U.

Schwabel. Ortmann. Paul Abraham.

Streptocarpus.

Von E. Probst-Dersingham.

Bereits vor mehr als einem Jahre that Herr P. Lesser in der No. 29 der Gärtner-Verbands-Zeitung der Streptocarpus Erwähnung, als einer der ersten in

deutschen Blättern. Wie schon damals, so schreiben auch noch jetzt die englischen Zeitungen des Guten viel von den neuen Hybriden derselben und können sie nicht genug empfehlen; auch in deutschen Zeitungen habe ich sie unterdessen schon empfohlen gefunden, weshalb auch ich Veranlassung nehme, das schon Ge-

vorgegangen. Während bei den alten Sorten nur einige Farben mit wenigen Farbenabweichungen vertreten waren, hat man jetzt die allerverschiedensten Abwechselungen; ja kaum zwei Pflanzen sollen sich einander gleich sein.

Die Farben rangieren vom reinsten Weiss durch



Abbild. 1. Streptocarpus Hybride.

schriebene in dieser geschätzten Zeitung durch Wort und Bild zu unterstützen, d. h. ich selber kann noch nichts aus eigener Erfahrung schreiben, sondern lasse hier Uebersetzungen der englischen Presse folgen:

Durch Kreuzung der alten Sorten Str. Roxii und spariviflorus mit Str. Dunni, Wathsoni und anderen sind im Kew-Garten wie auch bei anderen grossen Firmen Londons die besten abwechselnden Farben her-

lila, blau, purpur, violett, rosa, hellrosa u. s. w. bis zum reichsten, rosigen Purpur und ist zudem der Hals einer jeden Blume mehr oder weniger markiert mit den verschiedensten Schattierungen.

Die Form der Blume ist eine trompetenartige, ähnlich einer Gloxinie und 3—5. cm lang, horizontal oder halb aufrecht stehend, so dass also ihre Schönheit ganz gezeigt wird. Die Blätter sind beinahe stiellos,

gekrümmt, dick geadert und sammtig behaart, was auch die Illustration zeigt, dazu sind die Pflanzen von mehr zwergigem als hohem Wuchs, etwa 25 cm hoch. Es sind perrenierende Kalthauspflanzen, welche sich ebenso gut als Topfpflanzen wie im Hause zum Auspflanzen eignen, weil sie besonders dankbar blühen und zwar in der Zeit vom Juni bis Oktober und die Blumen sich lange halten. Die Vermehrung kann entweder durch Samen im Januar oder Februar geschehen, wo sie zu genannter Zeit dann blühen, oder durch Teilen der alten Pflanzen. Ersteres ist jedoch vorzuziehen. Es genügt, wenn sie im temperierten Hause ausgesät werden, sie sind überhaupt die ganzen Kulturzeit über ziemlich anspruchslos, wachsen in einer Komposterde mit gut verrottetem Lehm, Heide- oder Lauberde und Sand vermischt, und verlangen gegen zu grelle Sonne etwas Schatten.

Sie werden nicht allein von den englischen Blättern, sondern auch von den Kultivateuren aufs Beste empfohlen. Es mögen doch auch die deutschen Gärtner nicht versäumen, einen Versuch zu machen, sie in Kultur zu nehmen, ehe es wieder etwas Altes wird. Umsonst heist es nicht: die Pflanzen werden sich in Kürze der allgemeinen Beliebtheit erfreuen und sich die Zukunft eröffnen.

Medinilla magnifica.

Von W. Fahrenholtz-Nürnberg.

In den kurzen, trüben Wintertagen, wo die Natur im Freien mit ihren Reizen leider nur zu sehr geizt, wendet sich der Blick des Pflanzenfreundes (und welcher Gärtner wäre es nicht) wieder den Winterkulturstätten, den Gewächshäusern, zu und die sogen. Winterblüher treten wieder in ihre wohlverworbenen Rechte.

Unter diesen nun ist unstreitig *Medinilla magnifica* eine der schönsten aber auch unbekanntesten und dürfte daher hier eine Beschreibung und kurze Kulturanweisung dieser durch Schönheit des Aufbaues sowohl wie Schönheit und lange Haltbarkeit der Blume (am Stamm) gleich ausgezeichneten Pflanze, wohl mit Interesse aufgenommen werden.

Medinilla magnifica ist eine Tochter der Gebirgswälder Javas und nach Dr. Jose de Medinilla, Gouverneur der Marieninseln, benannt. In unseren Gewächshäusern zeitigt sie ihre herrliche Blüte, die in ihrer eigenartigen Pracht jeder Orchideenblume würdig zur Seite stehen kann, anfangs des Winters.

Der Bau der Pflanze ist durchaus regelmässig, derart, dass die 4flügeligen Zweige zu je 2 und 2 aus aus einem mit korkartiger Rinde umgebenen Stamme entspringen.

Die länglich ovalen, dunkelgrünen scharfgerippten grossen Blätter sitzen in Abständen von ungefähr 20—25 cm auf den flach zusammengedrückten, in der Jugend hellgrünen Zweigen. Die Blüte hängt an einem äusserst biegsamen ca. 40 cm langen Stengel; die Füllblätter derselben, 8—12 an der Zahl, sind sehr gross und schliessen vor dem Erblühen die eigentlichen Blumen vollständig ein, sie sind es auch, die durch ihre zarte rosa Farbe, ihre Grösse und regelmässige Anordnung den Hauptanteil an der grossen Schönheit der Blüte haben, da die einzelnen Blumen von roter Farbe mit weissem Griffel und gelb und lila Staubfäden ziemlich unbedeutend sind.

Die Vermehrung erfolgt im Januar, wo das ausgereifte junge Holz in Schalen in sandige Heideerde

gesteckt und in ein geschlossenes Vermehrungsbeet gestellt, sich leicht bewurzelt. In der weiteren Kultur verwende man eine Erdmischung aus gleichen Teilen Rasen- und Heideerde mit dem entsprechenden Zusatz von Sand; ein guter Abzug ist selbstverständlich. Das Verpflanzen hat alljährlich im Frühjahr stattzufinden. Ein Stand in einem hohen feuchten Warmhause sagt der *Medinilla magnifica* am meisten zu und werden sich die Pflanzen im Laufe des Sommers bei gleicher Behandlung wie die übrigen Warmhauspflanzen zu kräftigen Exemplaren entwickeln.

Die Blüte, die, wie schon bemerkt, im Oktober, November erscheint, ist den Nachstellungen der Schnecken und Kellerasseln sehr ausgesetzt und thut man gut, die Pflanzen dadurch, dass man sie auf umgestülpte Töpfe stellt, die in mit Wasser gefüllten Untersätzen stehen, zu schützen.

Nach der Blüte halte man die *Medinilla* etwas trockener, denn wenn sie auch als immergrüne Warmhauspflanze keine ausgesprochene Ruheperiode hat, so reift das junge Holz doch besser aus und wird hierdurch auch ein Verspillern der Pflanze verhütet.

Sollten sich Läuse einfinden, was übrigens bei richtiger Kultur nicht eintreten wird, so entferne man dieselben durch Abwaschen mit Tabakjauche und Seifenwasser.

Medinilla magnifica wird allerdings wohl nie eine allgemeine Handelspflanze werden, da ihre Rentabilität keine grosse ist, aber zur feineren Pflanzendekoration und zur Verwendung in Wintergärten eignet sie sich vorzüglich und wird stets durch ihre imposante Erscheinung und Schönheit der Blume die Bewunderung aller Besucher erregen.

Ein Uebelstand bei der Pflege der Obstbäume.

Von L. Müllers-Potsdam.

Leider findet man in der Pflege der Obstbäume immer noch Uebelstände, die, obgleich sie schon recht oft gerügt wurden, von den Gärtnern, Obstzüchtern und Landwirten nicht genügende Beachtung finden. Ich meine hier die mangelhafte Behandlung grösserer Schnittwunden und die für den Obstbau so gefährlichen Aststumpfen.

Da jetzt die Zeit herannaht, in welcher die Obstbäume ausgeputzt werden sollten, so will ich in nachfolgendem darauf aufmerksam machen, wie derartige Wunden und Aststumpfen behandelt werden müssen und welche Nachteile ein Nichtbeachten derselben zur Folge hat.

Vielfach findet man, dass selbst Gärtner nicht wissen, wie ein Ast an einem Baume abzuschneiden ist. Um eine Antwort auf die Frage: „wie wird denn ein Ast abgeschnitten?“ zu geben ist nebenstehende Abbildung gezeichnet worden. Sie stellt einen Stamm dar, an dem ein Ast abgenommen werden soll. Würde man bei a schneiden, so erhielte man einen Stumpf, der in kurzer oder langer Zeit faul wird und die Fäulnis in das Innere des Stammes leitet und so für Leben des Baumes gefährlich wird. Schneidet man bei b durch die punktierte Linie, so ist dies auch falsch und zwar aus mehreren Gründen. Die Wunde wird zu gross, gebraucht mehr Wundmasse zur Ueberwallung, die Verwallung nimmt mehr Zeit in Anspruch, dem Baume werden dadurch Kräfte genommen, die anderseitig besser hätten verwendet werden können; auch ist ein

Teil des Astringes, in dem grosse Mengen von Stoffen vorhanden sind, die der Baum zur Ueberwallung der Wunde braucht, mit weggeschnitten worden. Leider



findet man diese Art Schnittwunden sehr viel und da nun unnötig grosse Wunden vermieden werden sollen, so schneiden wir den Ast bei c durch den schwarzen Strich ab: Hierdurch wird die Wunde so klein wie möglich und der Astring wird nicht beschädigt. Als Regel gilt hierfür: „Man schneidet immer so, dass

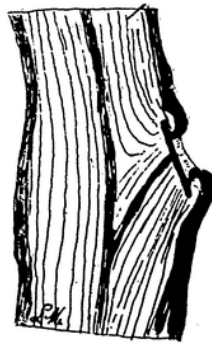
der Schnitt senkrecht zur Achse des Astes steht.“

Hat man einen ziemlich starken Ast, so schneidet man ihn nicht gleich an der richtigen Stelle ab, sondern man thut besser, den Ast zuerst einen Meter vom Stamme entfernt abzuwerfen und den Stumpfen dann erst an der rechten Stelle abzuschneiden. Würde man diese Vorsicht nicht gebrauchen, so würde sich der Ast, je tiefer man abschneidet, immer mehr neigen, da man denselben wegen seiner Schwere nicht halten kann und schliesslich herunterbrechen und einen Teil des Stammes mit ausreissen. Derartige Wunden sind sehr bösartig und können durch die angeführte Vorsichtsmassregel leicht vermieden werden.

Das richtige Absägen des Astes aber thut es nicht allein, man muss die Wunde auch gegen das Eindringen von Feuchtigkeit schützen. Der Regen dringt durch die Schnittfläche in das Holz ein und bald haben sich auch die fäulniserregenden Pilze eingestellt. Durch die Fäulnis entsteht ein Astloch, jeder Regen wird von dem morschen Holze begierig aufgesogen und dadurch kann die Fäulnis immer weiter schreiten und den Stamm immer mehr aushöhlen. Der Baum giebt sich alle Mühe die Wunde zu überwallen, er sendet seine besten Kräfte hin, aber obgleich jedes Jahr der Wulst grösser wird, die Wunde kann sich nicht schliessen, da der feste Boden für den Wundrand fehlt.

In den meisten Fällen siedeln sich in solche Löcher auch noch Baumschwämme an, die das beenden, was die Fäulnis begonnen hat; sie zerstören den Baum vollständig, und wo sie sich einmal eingestellt haben, da ist wenig oder keine Rettung mehr vorhanden. Bevor so ein Baumschwamm äusserlich sichtbar wird, hat er längstens den grössten Teil des Stammes mit seinem Mycelium (Wurzeln) durchzogen und die Entfernung des Hutes hat nur insofern Zweck, als dadurch die Verbreitung des Pilzes eingeschränkt wird, da derselbe nur der Fruchtkörper ist und die Sporen (Samen) enthält. Die Astlöcher sind auch die besten Brutstätten für alles mögliche Ungeziefer und ist es demnach unsere Pflicht dieselben so viel wie möglich zu vermeiden. Dies haben wir nun auch ganz in unserer Hand und können es ohne grosse Mühe und mit verschwindend kleinem Kostenaufwand bewerkstelligen. Die durch die Säge verursachte rauhe Wunde wird mit einem scharfen Messer glatt geschnitten und mit Steinkohlentheer verstrichen. Der Theer dringt etwa einen Millimeter tief in das Holz ein und tötet es vollständig in dieser Dicke, sodass es dem Regenwasser und den Fäulnispilzen unmöglich ist, einzudringen. Damit der Theer, der ohnehin nicht zu dick aufgetragen werden darf, nicht abläuft, wird er mit Sand oder Erde bestreut. Zeigen sich später Risse in dem Theeranstrich, so muss der-

selbe erneuert werden. Die Abbildung zeigt, wie unter dem Theeranstrich, der durch den dicken schwarzen Strich angedeutet werden soll, das Holz kerngesund ist und wie sich die Wundränder über demselben nach der Mitte zu zusammenschieben und nach einigen Jahren die ganze Wunde überwallt haben werden. Dass der Theer dem Baume schaden könne ist ein Irrtum.



Durch diesen Wundverschluss können wir also auf das Alter der Bäume einwirken und nur dadurch, dass die Obstbäume eine hohes Alter erreichen, wird der Obstbau eine lohnende Kultur, da wir von einem Baume möglichst viele Ernten haben wollen.

Nach jedem heftigen Sturme kann man abgebrochene Bäume sehen, und wenn man den Stamm eines solchen oft noch jungen Baumes einer kleinen Prüfung unterwirft, so wird man finden, dass derselbe hohl ist. Wo die Höhlung angefangen hat, findet man in der Regel ein Astloch. Früher hatte ein Ast hier gesessen, der entfernt wurde, die Wunde wurde nicht geschützt, Fäulnis drang ein, griff immer weiter um sich und drang immer tiefer, der Baum kann dem Sturme nicht mehr widerstehen und wurde geknickt. Wie manches Jahr hätte er noch stehen können und wie manche Ernte konnte er noch bringen, wenn die Wunde rechtzeitig geschützt worden wäre, und wie leicht hätte dies geschehen können.

Die Gurkentreiberei im Frühbeet.

Von L. A. Muth-Frankfurt a. M.

Trotz der mit jedem Jahr sich steigenden Einfuhr von frühem Gemüse aus südlichen Ländern ist die Gurke für die Frühreiberei noch ein lohnender Artikel geblieben. Daher finden wir auch namentlich in der Nähe grösserer Städte Gemüsegärtnereien, in welchen die Gurkentreiberei in grossem Massstabe betrieben wird.

Ich will nun in diesen Zeilen die Treiberei derselben in einfacher aber praktischer Form dem werten Leser darstellen, wie sie gehandhabt werden soll, um einen guten Ertrag zu erzielen und keine Misserfolge zu erleben.

Vor allem treibe man gute Sorten, d. h. eine gute Treibgurke muss schnellwüchsig, früh und reichtragend, widerstandsfähig gegen ungünstige Witterung sein und schön geformte Früchte von angenehmem, süsslichem Geschmacke liefern.

Nach meinen Erfahrungen sind von älteren Sorten die chinesische Schlangengurke, die grüne Arnstädter, welche aber schwache Ranken macht und Berliner Aal mit mittelgrossen Früchten besonders zu empfehlen.

Unter neueren Sorten ist es Prescott Wonder, welche sehr schöne und grosse Gurken mit sehr wenig Kernen liefert, auch ist diese Sorte sehr früh und reichtragend, aber etwas empfindlich gegen ungünstige Witterung. Auch Hampels verbesserte Mistbeetgurke kann sehr empfohlen werden, sie ist zwar nicht zu sehr früh, aber reichtragend und bringt schön geformte Früchte.

Die Sorte Noas Treib, welche so häufig als die vorzüglichste gerühmt wird, liefert wohl sehr grosse Gurken, wächst aber langsam und ist sehr unfruchtbar, daher meiner Ansicht nach nicht zu empfehlen.

Marktgärtnern ist überhaupt nicht anzuraten, nur solche Sorten zu treiben, welche (nur) grosse Gurken liefern, sondern gerade mittelgrosse Früchte sind viel gangbarere Marktware.

Man verwende älteren, wenigstens zwei oder dreijährigen Samen, was auf die Fruchtbarkeit der Pflanzen etwas Einfluss hat, jedoch nicht soviel, wie demselben manchmal von alten Gemüsegärtnern beigelegt wird. Ich habe schon öfters in dieser Beziehung Versuche angestellt, aber einen so sehr grossen Unterschied nicht bemerkt. Gewöhnlich ziehen Gemüsegärtner ihren Gurkensamen selbst, aber selten in reinen Sorten, es werden zumeist mehrere Sorten mit guten Eigenschaften in einen Frühbeetkasten zusammen kultiviert, welche sich dann gegenseitig, besonders wenn Bienen fliegen, sehr leicht befruchten und werden die ersten und schön geformtesten Früchte zum Auskernen verwendet. Verfäht der Züchter so alle Jahre, dann wird er bald eine ganz eigene Sorte haben, die oft besser ist, als solche, die mit grossem Geschrei als „allervorzüglichste“ angeboten werden. Damit die Früchte nicht zu leicht faulen, werden sie auf Schieferplatten gelegt und erst bei vollständiger Reife, die gewöhnlich dann zu erkennen ist, wenn dieselben eine dunkelbraune Färbung angenommen haben, von der Pflanze abgetrennt und ausgekern. Die Kerne, an denen eine schleimige Masse haftet, werden ausgewaschen und dann getrocknet.

Die Aussaat geschieht, je nach dem man mit der Treiberei beginnen will, gewöhnlich nicht vor Februar und wird der Samen in ein gut erwärmtes Mistbeet in Rillen ausgesät. Auch kann dies in Schalen geschehen, welche man mit einer Glasscheibe bedeckt; man läuft dann nicht Gefahr, dass die Kerne von Mäusen gefressen werden, die ja als „stille Verehrer“ von Gurkenkernen bekannt sind.

Sind aus dem Samen kleine Pflänzchen mit zwei Samenblättchen entstanden, so werden diese in demselben Kasten in einer Entfernung von 3 cm pikiert. Dasselbe wird so ausgeführt, indem man die Pflänzchen in schiefer Richtung bis an die Samenblätter einlegt. Die Erde soll möglichst etwas sandige Mistbeeterde sein und nicht zu feucht, da sonst die Pflänzchen umfallen, auch sind sie vor Zugluft zu bewahren, die sie durchaus nicht vertragen können. Nachdem das dritte Blatt sich entwickelt, werden sie in kleine Töpfe mit derselben Erdmischung gepflanzt und auf ein anderes gut erwärmtes Frühbeet gebracht. Letzteres muss jedoch schon ein paar Tage angelegt und genügend abgedampft sein, denn gegen scharfe Mistdünste sind die jungen Pflanzen arg empfindlich. Besonders ist darauf zu achten, dass Erde und Töpfe vor dem Einpflanzen erwärmt sind und die Erde nicht zu feucht ist.

Angegossen werden die Pflanzen nicht, sondern man lasse sie so lange stehen, bis es notwendig und giesse dann vorsichtig mit erwärmtem Wasser. Sind die Pflanzen durchgewurzelt, können sie nochmals in grössere Töpfe verpflanzt werden, falls die Witterung zur Treiberei noch sehr ungünstig, oder wenn man noch keinen passenden Kasten hat. Mit den späteren Aussaaten geht es selbstverständlich schneller, da die Witterung schon mithilft, es ist deshalb eine so ängstliche Behandlung nicht mehr erforderlich.

Der Mistbeetkasten, in welchem Gurken getrieben werden sollen, muss vor allem gut erwärmt, mit genügend guter Mistbeeterde 30—35 cm hoch angefüllt und mit einem guten Mistumschlag versehen sein, der alle acht Tage in erster Zeit wiederholt wird; später

ist dies nicht mehr nötig. Ist der Boden genügend durchwärmt, dann kann an einem schönen möglichst windstillen Tage mit dem Auspflanzen begonnen werden, selbstverständlich wird die Erde nochmals aufgelockert und das Beet geebnet. Die Pflanzen werden in der Mitte des Kastens von oben nach unten in schiefer Richtung bis an die Samenlappen (Blätter) in die Erde eingelegt. Von starkwüchsigen Sorten, z. B. Prescott Wonder pflanze man nur eine Pflanze, von schwachwüchsigen mehrere, aber immer so, damit dieselben möglichst nach der Mitte des Fensters wachsen, um sie vollkommen zu erhalten. Die Pflanzen können ein wenig mit erwärmtem Wasser angegossen und müssen bei Sonnenschein leicht schattiert werden. Ein Hauptaugenmerk ist auf die Bedeckung zu richten; man decke nie zu früh auf und zu spät zu, auch lasse man den Kasten nicht tagelang bedeckt, sondern benütze, wenn schlechte Witterung, jeden günstigen Augenblick, und wenn es auch nur eine Viertelstunde ist, damit den Pflanzen Licht zugeführt werde und sie nicht umfallen. Sind die Pflanzen angewachsen, so werden ihnen die Spitzen herausgeschnitten, damit sie sich verzweigen, die Schnittwunde wird mit Kohlenstaub bestreut. Auch kann der Frühbeetkasten oben und unten noch durch ein sich schnell entwickelndes Gemüse ausgenutzt werden, jedoch nicht so nahe an die Gurken. Geeignet ist z. B. Kopfsalat. Mit dem Lüften sei man sehr vorsichtig und gebe, wenn nötig, in den Mittagsstunden, aber immer an der entgegengesetzten Seite, woher der Wind kommt, etwas Luft. Beginnen die Gurken auseinanderzulaufen, so können sie bei sonnigem Wetter öfters mit erwärmtem Wasser leicht bespritzt werden, was ungemein das Wachstum fördert. Auch darf dann nicht das Anhäufeln versäumt werden und sind die Ranken so zu legen, dass sie den ganzen Boden des Fensters überwachsen. Dieser wird am leichtesten erreicht, wenn man die Ranken niederhakt und mit Erde an den Blattknoten bedeckt, wodurch sich leicht Wurzeln an den Stellen bilden.

Haben die Pflanzen Blüten angesetzt, so sorge man für reichliche Lüftung und entferne, was sehr leicht beim Giessen geschehen kann, zeitig alle schlechten Blätter und verwelkten Blüten, damit die Stengel nicht faulen.

Auch können Gurken öfters mit verdünnter Jauche oder aufgelöstem Kuhdung begossen werden, aber immer recht vorsichtig und niemals in das Herz der Pflanze giessen, da sie dann sehr leicht abfaulen.

Wenn Gurken nicht regelmässig gelüftet und zu trocken gehalten werden, dann bekommen sie leicht Blattläuse. Das einfachste Mittel ist, sie mit Tabak räuchern und öfters bespritzen. Die ersten Gurken werden, damit sie sich schön entwickeln, auf Schieferplatten gelegt und wenn ausgewachsen, entfernt, damit sie dem Nachwuchs (nicht die Nahrung wegnehmen. Bei guter Pflege liefern Treibgurken selbst im Vor-sommer noch einen guten Ertrag. Es werden ihnen dann die Fenster genommen oder letztere gekalkt und für regelmässiges Begiessen gesorgt.

Auch Gurken auf kalte Kästen später angepflanzt und so behandelt, liefern einen guten Ertrag, da sie noch eher Früchte liefern, als Landgurken.

Eine neue japanische Klettergurke.

Von Lübke-Plötzensee.

Unter den vielen Gemüse-Neuheiten, welche alljährlich in den Handel gegeben werden, befinden sich oft sehr viele, die wohl nicht des grossen Lobes, welches sie mit auf den Weg erhalten, wert sind.

Eine Ausnahme macht aber die ohne Geschrei eingeführte japanische Klettergurke.

Obwohl die Kulturversuche, die angestellt wurden, noch keine grossen zu nennen sind, so haben sie doch gezeigt, dass diese von Japan eingeführte Klettergurke unübertroffen ist. Viele Gärtner haben es sich ange-

legen sein lassen, grosse, lange, für Frühreiberei und Häuserkultur bestimmte Gurken zu züchten, aber diese bescheidene Klettergurke ist für das freie Land bestimmt und zwar für Gegenden, wo sonst die gewöhnlichen Landgurken nicht mehr recht zur Zufriedenheit gedeihen. Wie viel Ungemach im Wetter diese Gurke ertragen kann, hat sie gerade im vergangenen für Gurken so ungünstigen Jahre so recht bewiesen. Als längst andere Landgurken von Läusen befallen, durch Regen und ungünstige Witterung ganz aufgerieben und an Früchte nicht mehr zu denken, ja, als schon Reif und Eis über die Blätter gegangen waren, da immer noch zierten oben Blüten, kleine und mittelgrosse grüne und unten die orangegelben reifen Früchte die sogen. Klettergurke.*) In der That kann man ein solch mit Klettergurken bepflanztes Beet Hecke nennen. Schon der Name sagt, dass der Wuchs der Gurke in der Natur kletternd ist und somit gedeiht sie in dieser Form auch am

schönsten und wächst am besten, wenn sie an starkem Stapelreis, wie man es bei Erbsen gebraucht, gezogen wird. An diesem erreichen die sich sehr stark verzweigenden Ränken eine Höhe von 2½ Meter. Es ist daher nötig, die Pflanzen nicht zu eng zu pflanzen, da sie sich sonst gegenseitig unterdrücken. Auch an Mauern oder an Spalieren kann diese Klettergurke mit Vorteil gezogen werden.

Die Früchte, von mittlerer Grösse, sind schön geformt und recht ansehnlich, in der Jugend etwas warzig, was sich jedoch, wenn die Früchte ausgewachsen sind, ganz verliert, so dass diese Gurke als vorzügliche Marktgurke empfohlen werden kann. Das Fleisch ist sehr schmackhaft und zart, weshalb sie sich

*) Die Abbildung veranschaulicht den Wuchs der Gurke. In Wirklichkeit ist sie aber noch mehr beblättert und buschiger.

sowohl als Salat- wie auch als Einlege-Gurke eignet und gerade diese seltene Widerstandsfähigkeit macht, die Gurke am meisten wertvoll.

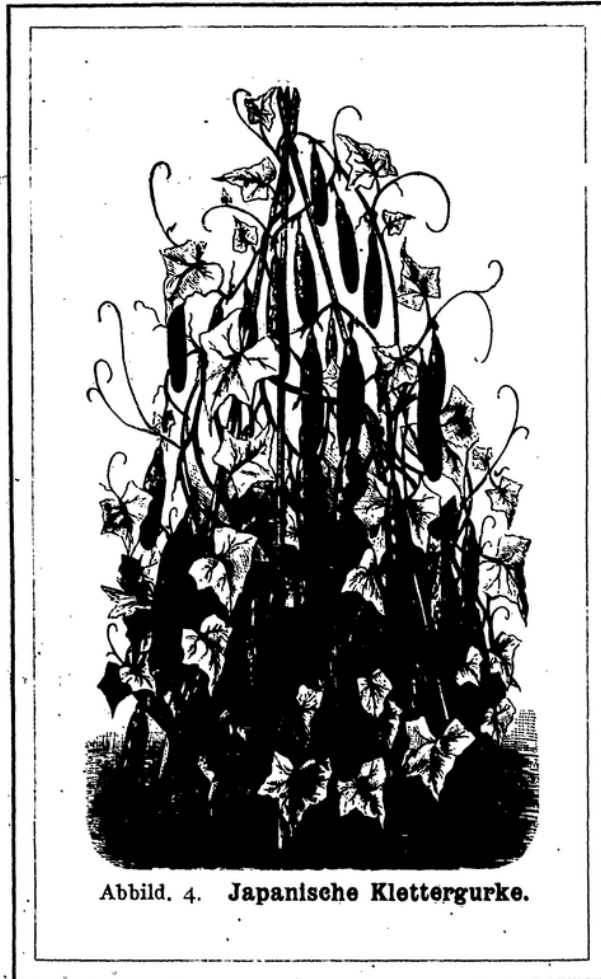
Herr Reinhold Gärtner, Halle a. S., der diese Gurkensorte eingeführt hat, schreibt darüber in der „Gartenflora“ folgendes:

Nach langjährigen Bemühungen ist es mir gelungen, in den Besitz des Samens von einer Gurkenart zu kommen, welche ich in den Jahren 1866—71 in Japan zu beobachten und alljährlich zu bewundern Gelegenheit hatte. Diese Gurkenart zeichnet sich dadurch aus, dass sie selbstrankend oder — richtiger gesagt — selbstklimmend ist und daher von den Japanern den

Stapelerbsen, gleich an doppelreihig eingesteckten Reisern kultiviert wird und die vorzügliche Eigenschaft besitzt, nicht vom Mehltau befallen zu werden. Infolgedessen grünt und blüht sie mit grosser Ueppigkeit an den Stapelreisern und liefert ununterbrochen ihre Früchte, bis Reif und Frost jeder Vegetation ein Ende bereitet. Die Gurke wird zwar nur 20—25 cm lang, ist aber sehr regelrecht walzenförmig gebaut, schön glänzend und dunkelgrün gefärbt, mit gelblich-grünen Streifen und von einem ganz ungewöhnlich angenehmen Geschmack, ohne jede Spur von einer Neigung, bitter zu werden.

Dass alle diese guten Eigenschaften nicht von dem allerdings höchst eigenartigen, sehr wüchsigen japanischen Boden und Klima abhängen, zeigte das Verhalten der von mir dort eingeführten Gurkenarten, die zwar auch vortrefflich gerieten, aber weder an die Reiser hinauf klimmen wollten, noch frei vom Mehltau blieben, sondern ebenso wie bei uns, auf der Erde kriechend,

früher oder später im Laufe des Sommers befallen wurden, abstarben und dann fortgeräumt werden mussten. Ebenso wenig kamen sie im Wohlgeschmack den japanischen Klettergurken gleich, sondern blieben auch dort herber und wurden zum Teil bitter.



Abbild. 4. Japanische Klettergurke.

Ueber feldmässigen Gemüsebau.

Ein Herr Zachau in Apolda veröffentlicht Zahlen, mit denen er den Gewinn des feldmässigen Gemüsebaues, falls für diesen Abnehmer und zwar Dörranstalten vorhanden sind, zeigen will. Nach seinen Angaben soll pro Morgen Spinat gebracht haben 171 M., Bohnen 80 M., Stangenbohnen 283 M., Erbsen 190,50 M., Karotten 304 M., Möhren 286,50 M., Petersilie 540 M.,

verschiedene Kohlarten 129—402 M. Ohne dem Genannten zu nahe zu treten, möchten wir doch die Genauigkeit der Angaben bezweifeln, und umso mehr, als nicht auch Angaben über die zur Bestellung des Landes nötig gewesenen Arbeitskräfte gegeben wurden. Dann beweisen aber diese Zahlen keineswegs, dass der Gemüsebau für jeden Landwirt rentabel ist. Ausser der Möglichkeit des regelmässigen Absatzes gehört nicht nur ein voller Beutel, sondern vor allem auch Verstand dazu. Dann dürfte sich derselbe auch nur da rentieren, wo wenig Gartenbautreibende ansässig sind, denn deren Pflicht und Schuldigkeit, aber auch ein Zweig ihrer Branche ist es, den Markt mit Gemüse zu versorgen. Ferner ist infolgedessen fraglich, ob in Anbetracht der in der Nähe der Grossstädte, des besten Absatzgebietes für Gemüse, herrschenden hohen Bodenpreise sich die Anlegung einer Gemüsekultur gewinnbringend verzinsen würde. Es kommt aber noch ein Punkt mit in Betracht. Der mit dem Gemüsebau teilweise recht wenig bekannte Landwirt wird nimmer in der Lage sein, das aus dem von ihm benutzten Boden herauszuziehen, was der mit ihm vertraute Gärtner aus ihm schlagen kann. Nur dieser ist im Stande, dasselbe in einem Masse zu thun, dass es selbst noch für ihn, trotz der für ihn mit in Betracht kommenden, bei dem Landwirt fortfallenden Kosten für Dünger einen guten und reichlichen Gewinn ergibt. — Warum bleibt der Landwirt nicht bei dem Anbaue des zur Nahrung unentbehrlichen Roggen, sowie der anderen Getreidearten? Dieselben bringen doch wahrlich bereits hohe Summen ein, und werden noch grössere einbringen, wenn der Landwirt sich alle die zu seinem Wohle erfundenen und eingerichteten Maschinen und Neuerungen zunütze machen würde. Wir kommen hier aber zu dem heikelsten Punkte der ganzen Angelegenheit: der allen Verbesserungen abgeneigte, grösste Teil der Landwirte giebt lieber den rentablen Getreidebau auf und pfuscht anderen Branchen in das Gewerbe. Einzig und allein richtig wäre es, wenn so viel als möglich der feldmässige Gemüsebau mehr von den dazu befähigten Gärtnern vorgenommen würde, damit die Märkte der Grossstädte auch mit gutem und anschaulichem Gemüse beschickt werden könnten. Wer sich einen Markt genau ansieht, wird finden, dass in den meisten Fällen das von Landwirten angebotene Gemüse eine Qualität hat, die selbst die geforderten Preise nicht verdient. Warum wird derartige Ware angeboten? Um schnell Geld zu schaffen, während der Gartenbau seine Produkte nur bei vollständiger Reife und vollkommenem Ausgewachsensein zum Verkaufe stellt.

(Leipzig. Markthallentz.)

Die Lebensweise der Maiblumenmade.

In manchen Gegenden werden die Maiblumenfelder durch eine Made arg verwüstet. Diese Made ist die Larve eines Abendfalter von graubrauner Färbung mit schwacher weisser Zeichnung auf den Flügeln; er hat eine Länge von 4—5 cm, der kurze, dicke Leib ist wenig behaart.

Die Flugzeit des Schmetterlings ist von Mitte Mai bis Mitte Juni, wo er an warmen Abenden in der Zeit von 7— $\frac{1}{2}$ 9 Uhr auf den Maiblumenfeldern häufig anzutreffen ist. Nach der Begattung, die im Fluge stattfindet, legt das Weibchen seine Eier auf die Erde und an die Blätter der Maiblumen. Wenn sich die Eier

zu Larven ausgebildet haben, kriechen sie in die Erde und beginnen ihr Zerstörungswerk dadurch, dass sie die Maiblumenkeime auffressen. Sie besitzen eine gelblich-graue Grundfärbung, einen hellbraunen Kopf und stahlblauen Oberleib. Je älter, je dunkler die Färbung.

Man kann sich gegen diese Schädlinge nur dadurch schützen, dass man während der Flugzeit die Falter mit Gazennetzen fängt und im Herbst beim Herausnehmen der Keime alle Larven sorgfältig sammelt und vernichtet.

Der Maulwurf.

Von Schuch-Glauchau.

Ist er nützlich oder schädlich? Diese Frage hat schon zu mancher Debatte geführt, in der das Für und Wider erwogen wurde, ohne jedoch zu einem massgebenden Resultate zu gelangen. Daß man sich über den Wert oder Unwert dieses Tieres noch nicht im Klaren ist, beweisen die auseinandergehenden Ansichten die man in den Fachzeitschriften hin und wieder vertreten sieht. Ein endgiltiges Urteil über die Nützlichkeit oder Schädlichkeit des Maulwurfs zu fällen, dürfte nicht leicht werden, denn wenn dies wäre, so wäre dies Urteil schon längst erfolgt. Für die Nützlichkeit sprechen verschiedene Tatsachen, aber auch in betreff seiner Schädlichkeit werden treffende, stichhaltige Gründe ins Feld geführt. Immerhin ist der Maulwurf mehr nützlich als schädlich, und folgedessen nicht zu verdammen. Nützlich macht er sich durch Vertilgung des Ungeziefers in der Erde, das uns sehr oft zum Schaden ist, und wo uns dann der Maulwurf als ein Retter in der Not erscheint. Es sei mir gestattet ein Beispiel hierfür anzuführen: s. Z. liess ich mir eine Kartoffelsorte für einen hohen Preis kommen, um sie in meinem Garten einzuführen; dass ich bemüht war eine möglichst reiche Ernte zu erzielen, dürfte jeder glauben. Die Kartoffeln wuchsen auch zu meiner Freude den Beschreibungen gemäss recht schön und liessen auf eine gute Ernte schliessen. Doch man soll den Tag nicht vor dem Abend loben. Eines morgens bemerkte ich, dass mehrere Stauden umgefallen und welk waren, es fielen immer mehr um, ein Zeichen, dass die Wurzeln beschädigt oder gar abgefressen waren, was sich leider auch bestätigte. Untersuchungen ergaben, dass die Maulwurfgrille (Werre) die Verwüstungen anrichtete. Wie das Ungeziefer vernichten, das war jetzt die Frage! Ohne Zweifel konnte hier der Maulwurf rationell helfen, es wurde auch ein solcher in die Anlage hinein bugsirt. Er hat seine ihm zugedachte Aufgabe vollständig durch Vertilgung der Werren gelöst. Von da an fielen keine Stauden mehr um, und die Ernte war gesichert. Es liessen sich ähnliche Beispiele noch mehr anführen, jedoch würde ich hier zu weit kommen. Was die Schädlichkeit des Maulwurfs anlangt, so ist dieselbe nicht so gross als vielfach angenommen wird. Allerdings kann er oft recht lästig in Frühbeeten oder auf Samenbeeten werden, dort ist seine Vertreibung ev. Vertilgung angebracht. Aus Vorstehendem dürfte ersichtlich sein, dass kein Grund vorhanden ist um definitiv ein Todes-Urteil über den Maulwurf auszusprechen.

Die Winterblumen-Ausstellung zu Wiesbaden.

Der hiesige Gartenbau-Verein veranstaltete am 14., 15. und 16. November 1891 in sämtlichen Räumen der „Kaiserhalle“ eine sehr zahlreich besuchte Winterblumen-Ausstellung, welche in allen Teilen als eine äusserst gelungene und sehr erfolgreiche zu bezeichnen ist. Der grosse Saal glich einem kleinen Paradies oder einem Blumenmeer, welches nicht nur den Laien, sondern auch dem Fachmann ein leises „Ah“ hervorrief. Ein jeder hatte sein Bestes zu leisten gesucht. In besonderer Fülle waren die Chrysanthemum in vielen Varietäten und nur prächtigem Farbenspiel vertreten, und hatte man hier Gelegenheit, wirklich gute Sachen zu sehen; auch die neusten, darunter die grösste Etoile de Lyon. Sodann waren sehr gut und zahlreich ausgestellt: Cyclamen, Azaleen, Kamelien, gefüllte und einfache Primeln, Nelken, Pelargonien, Ericen, Fuchsien, Echerverien, Hyazinthe romain; besonders schön war ein Satz blühender Heliotrop, die jedem Fachmann auffielen. Auch die Orchideen waren in einer sehr schönen Sammlung in blühenden, gesunden, wenn auch etwas schwachen Exemplaren vertreten. Eine besondere Anziehung boten die Bindereien, welche ausser Konkurrenz in dem Nebensale ausgestellt waren. Es war insbesondere die Firma A. Weber & Comp., welche mit ihren Schautücken prangte, ein Bild nach japanischem Muster, japanischer Fächer und ein japanischer Ständer. Ferner hatten noch sehr geschmackvolle Bindereien die Herren Emil Becker (Bambusständer mit japanischem Fächer, Muschelkorb, ovalen Kranz, Kreuz u. s. w.); Ferdinand Fischer (ein prachtvolles Trauerarrangement, Vasenbouquets und Kränze), J. Herbeck (ein grosses Vasenbouquet, Kranz mit Palmwedel, eine Staffelei, Blumenkorb), Otto Jacob (einen Schlitten von Tauben gezogen, sehr grossartig, prachtvolle Kränze), Aug. Müller I. (ein Kreuz, Blumenkorb, Kissen, Kranz und Vasenbouquet), Friedr. Culla (ein prachtvolles Kreuz und einen Korb) und Dambmann zwei schöne Kreuze, und mehrere prachtvolle Körbe. Die Bindereien waren nur aus Chrysanthemumblumen hergestellt und hieraus ist ersichtlich, welchen Wert dieselben in ihrem Farbenspiel für die Binderei besitzen. Hieran schlossen sich die abgeschnittenen Blumen, welche grösstenteils von Fachleuten belagert wurden.

Sehr schön war die Ausstellung des Abends bei Beleuchtung und ist derselben auch ein recht zahlreicher Besuch zu teil geworden, besonders auch aus der Umgegend; zu erwähnen sind z. B. der rheinische Gärtner-Verein in corpore und die Geisenheimer Lehranstalt. Sehr lobenswert ist es, dass für Gehilfen und Lehrlinge am Sonntag Vormittag der Besuch der Ausstellung frei war, und dass alle Prinzipale dafür Sorge getragen haben, dass ihre Leute die Ausstellung besuchen konnten. Ein sehr nachahmungswertes Beispiel.

Als Preisrichter fungierten Herr Kunst- und Handlungsgärtner Rothmüller in Mainz, Herr Koenemann (in Firma: Goos und Koenemann) Niederwalluf a. Rh. und Herr Obergärtner Reuling in Büdesheim (Hessen).

Das Resultat der Preisverteilung hier aufzuführen, dürfte nur für wenige Interesse haben, ich erwähne nur dass die Firma A. Weber & Comp. ausser Konkurrenz ausgestellt hatte, trotzdem dieselbe in jeder Nr. konkurrenzfähig wäre.

Ausserdem wurde Herrn H. Calla für seine Gesamtleistungen ein Ehrenpreis und Herrn Moritz König für Neuheiten in Chrysanthemum ein Ehrenpreis zu erkannt.

Die Preise bestanden in Ehren- und Geldpreisen, welche der Verein, die Stadtbehörde und sonstige Mitglieder gestiftet hatten.

Der Gartenbau-Verein kann zurückblicken auf eine Ausstellung, welche in allen ihren Teilen befriedigend verlaufen ist und bei dem Publikum besonders Anklang und Beachtung gefunden hat.

Heinr. Schicker-Wiesbaden.

Allerlei Neues.

Dresden. Der Gartenbau-Verband für das Königreich Sachsen beabsichtigt, sobald als möglich in Dresden eine neue Gartenbauschule (höhere Stufe) unter fachmännischer Leitung zu begründen. Die vom Verbands eingesezte Schulkommission hat sich seit 1888 mit den Vorarbeiten befasst. Als eine Hauptaufgabe der Lehranstalt wird die Heranbildung von in der Praxis tüchtigen Handels- und Obergärtnern betrachtet. Die Aufnahme soll von dem Nachweise einer der auf einer höheren Bürgerschule erlangten Reife wenigstens gleichkommenden Bildung und von der Absolvierung wenigstens zweijährigen, erfolgreichen praktischen Lehrzeit abhängig gemacht werden. Während des zweijährigen Unterrichts in der Gartenbauschule erhalten die Zöglinge Fortbildung in den modernen Sprachen (Französisch und Englisch), in Naturwissenschaft, Garten-, Gemüse-, Obst- und Weinbau, Mathematik, Feldmessen, Planzeichnen und Landschaftsgärtnerei, sowie in Betriebslehre, Korrespondenz und Buchführung; von einer Beschäftigung der Zöglinge mit praktischen Gartenarbeiten wird man grundsätzlich absehen. Das Königliche Ministerium des Innern hat die Einrichtung der Schule bewilligt und will dieselbe aus Staatsmitteln unterstützen. Der Verbandsvorstand richtet deshalb an die Gartenbau- und Gärtnervereine, sowie an die einzelnen Gärtner im Königreich Sachsen die Bitte, je nach Kraft und Vermögen einen entsprechenden Beitrag für die erste Einrichtung der Schule zu gewähren. Die Gartenbaugesellschaft „Flora“ hat bereits zu diesem Zwecke die ansehnliche Summe von 1000 Mk. gespendet, und in der diesjährigen Verbandsversammlung haben die Mitglieder derselben persönlich 988 M. gezeichnet.

Berlin. Mittwoch, den 16. Dezember fand wieder mal eine „Grosse öffentliche Versammlung“ in Berlin O. statt, die von 27 Personen besucht war. Rechnen wir davon unsere Freunde (9 an der Zahl) und die Vorstände und Führer ab, so bleiben im Ganzen 10 — vielleicht unparteiische — Zuhörer. Und dabei sprach Herr Holm aus Hamburg! Sowas zieht nämlich. Da hatte Herr Abraham doch mehr Zuhörer in Hamburg.

Berlin. Verein zur Beförderung des Gartenbaues. In der Versammlung vom 17. Dezember hatte Herr Lackner-Steglitz vier Riesenpflanzen von *Cypripedium insigne* ausgestellt; dieselben hatten einen Durchmesser von nahezu 1 m und je 28—36 Blumen; die Blumen werden jetzt das Stück mit 60 Pf. bezahlt. Ausser diesen waren noch 18 andere Arten und Var. von *Cypripedien* in blühenden Exemplaren vorgeführt. Prachtvolle Nelken, Grenadier und Allegatier, die besten zum schneiden und Topfverkauf hatte Dietze-Steglitz und Studier-Gr. Lichterfelde einzelne selbst gezüchtete grossblumige Neuheiten ausgestellt.

Gr. Lichterfelde. Ein seltenes Bild zeigte die Schwurgerichtssitzung des Landgerichts I Berlin am 8. Dezember. Wegen wissenschaftlichen Meineids war der Gärtner Schliebitz von hier angeklagt. Die Geschworenen gaben nach längerer Beratung ihren Spruch nur auf Schuldig des fahrlässigen Meineides ab und der Gerichtshof erkannte auf 9 Monate Gefängnis unter Anrechnung von 1 Monat auf die Untersuchungshaft. — Interessant war der Versuch der Geschworenen, durch ihren Obmann neben der Verlesung ihres Spruches bei dem Gerichtshof zu beantragen, die Strafe möglichst milde zu bemessen. Der Vorsitzende musste die Geschworenen belehren, dass denselben nach Abgabe ihres Spruches irgend eine Einwirkung auf die Entschliessung des Gerichtshofes nicht zustehe. — Hierauf setzten sich die Geschworenen mit dem Verteidiger in Verbindung, um ein Gnadengesuch für den Angeklagten einzureichen. Auch wurde unter den Geschworenen für die Frau des Angeklagten, die mit fünf unerzogenen Kindern ihres Ernährers für längere Zeit beraubt wird, eine Geldsammlung veranstaltet, welche einen reichen Ertrag hatte und der weinenden Frau sofort ausgehändigt wurde.

Weissenfels. Die seit zwei Jahren in unserer Umgegend gepflegte Kultur der bulgarischen Rose hat verschiedene Grundbesitzer bei Delitzsch unseres Kreises veranlasst, Versuche damit anzustellen. Dieselben sind reichlich belohnt worden, so dass wir Rosen-Oel aus den auf heimischem Boden gewachsenen Rosen verwenden können.

Die Erfolge, welche die Rosenzüchter bei uns und in der Gegend von Markranstädt aus etwa 180 Morgen erzielt haben, sind so bedeutend, dass die Besitzer grösserer Ländereien wohl daran thun, wenn die Versuche zur Anpflanzung der bulgarischen Rosen weiter ausgedehnt werden.

Köln a. R. Das Gesuch der hiesigen Gärtner an Se. Majestät um Aufhebung der Kirchhofs-Polizeiverordnung, worüber im v. Jahrg. auf Seite 137 und 170 berichtet wurde, ist durch den Minister des Innern abschläglich beschieden worden. Die Kölner geben sich damit noch nicht zufrieden, sondern wollen eine Massen-Petition an den neuen Stadtrat und dann nochmals an den Kaiser richten.

Bautzen. An der landwirtschaftlichen Lehranstalt einschliesslich der Obst- und Gartenbauschule zu Bautzen nahm das Wintersemester am 19. Oktober seinen Anfang. Die Gesamtschülerzahl beträgt 114, davon kommen 78 auf die Landwirtschaftsschule und 41 auf die Gartenbauschule einschliesslich des Gärtnerfortbildungskursus. Von diesen Schülern sind 87 aus Sachsen, 22 aus Preussen, je einer aus Baden, Sachsen-Meinungen und Reuss j. L. und 2 aus Polen. Drei Schüler sind im Besitze des Berechtigungsscheines für den einjährig-freiwilligen Militärdienst und sechs haben ihrer Militärpflicht genügt. 93 Schüler erhielten ihre Vorbildung an Volks- und Bürgerschulen, 12 an Realschulen und 9 an Gymnasien. Neueingetretene sind 51 Schüler.

An dem Lehrkursus für Obstbaumwärter, welcher drei Monate dauerte, nahmen 8 Mann teil, welche teils von Königlichen Strassenbau-Inspektionen, teils von Obstbauvereinen, darunter einer vom niederösterreichischen Landesobstverein, entsendet worden waren. Dieser Lehrkursus wurde am 30. Oktober d. J. mit einer Prüfung, welcher u. a. der Königliche Strassen- und Wasserbau-Inspektor aus Bautzen als Vertreter des Königlichen Finanzministeriums und der Vorstand des Obstbauvereins Bautzen, Herr Regierungsrat von Döring, anwohnten, geschlossen.

Leipzig, 8. Dez. 91. In der gestrigen Versammlung des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands wurde gemäss dem Antrage der in Bonn gewählten Revisionskommission der Sitz des Verbandes nach Berlin verlegt. Der neugewählte Vorstand besteht aus den Herren C. van der Smissen - Steglitz, I. Vors. Franz Bluth-Steglitz, stellvertr. Vors. F. Brettschneider-Berlin N., Oderbergerstr. 59, Geschäftsführer, Fr. Knoll-Lindenau-Leipzig, stellvertr. Geschäftsführer J. F. Looek-Berlin N., Kassenverwalter. Die Verbandsgruppe Dresden hat sich aufgelöst.

Berlin. Eine würdige Weihnachtsfeier hatte am heiligen Abend die Märkische Gärtner-Vereinigung im Verkehrslokal, Oranienstr. 64, veranstaltet. Es waren ausser einigen Gästen 20 Mitglieder anwesend. Beim brennenden Christbaum hielt unser Geschäftsführer eine Ansprache, worauf das schöne Weihnachtslied „Stille Nacht“ gesungen wurde. Alsdann fand ein gemeinschaftliches Abendessen statt, wobei es äusserst gemütlich zuging. Den stellenlosen Mitgliedern wurden je 5 Mark, Essen und Trinken und 1 Dutzend Zigarren gegeben; es nahmen dies 7 Mitglieder in Anspruch; 1 Kollege, der nicht Mitglied war, erhielt nur Essen und Trinken.

Bei Gesang, Vorträgen und Ansprachen verfloss die Zeit äusserst schnell und erst um 1/2 Uhr trennten sich die Kollegen mit dem Bewusstsein, wenn auch nicht daheim bei Müttern, so doch unter gleichgesinnten Kollegen den Weihnachts-Heiligenabend in angemessener und gemüthlicher Weise verlebt zu haben. — Wir wollen hoffen, dass es nächstes Jahr noch besser werde.

Briefkasten.

Verein Nürnberg. Die mineralischen Bestandteile, welche die Pflanze aus dem Boden entnommen, bleiben bei der Verbrennung als Asche zurück; sie sollten deshalb dem Boden wieder zugeführt werden. Die Asche muss dünn gestreut und untergegraben werden; sie lockert den Boden, besonders fetten, bindigen und kalkarmen; es werden dem Boden mineralische Nährstoffe zugeführt. Holzasche, besonders von Laubholz ist die beste und können Sie solche ruhig auch bei Obstbäumen verwenden. Wie gross die Wirkung solcher Düngung ist, entzieht sich unsern Kenntnissen.

Die Eierfrucht heisst Solanum Melongena. Solanum Capsicastrum ist der spanische Pfeffer.

St. Heidelberg. Wollten wir alle Fälle aufführen, wo Gärtner wegen Vergehen und Verbrechen bestraft werden, dann könnten wir ganze Seiten füllen. Das kommt jetzt häufig vor. Eine Mitteilung bezüglich des Ausschlusses von Mitgliedern kann nur auf solche des A. d. G.-V. Anwendung finden. — Eine Pflanze „Concordia“ ist uns nicht bekannt. Concordia (lat.) = die Eintracht.

Flora Zwickau. Dass weiss gefüllte Narzissen nicht aufblühen, ist öfters beobachtet worden. Herr Dr. Sorauer schreibt hierüber im „Prakt. Ratg.“: „Als Ursache will mir am nächsten liegend, die Trockenheit erscheinen. Durch das buschweise Wach-

tum beanspruchen dieselben auf einem kleinen Ort eine verhältnismässig grosse Menge Wasser. So lange die Frühlingsnässe im Boden vorhält, ist die Entwicklung normal und die Blütenknospen entwickeln sich gleichmässig gut. Tritt aber warme, trockene Witterung ein, leiden bisweilen schon frisch verpflanzte kleine Büschel, mehr aber natürlich die zahlreichen, dicht aneinander gedrängten Zwiebeln enthaltenden Büschel vom Wassermangel. Demnach wäre rechtzeitiges Gieszen im nächsten Jahre zu versuchen.

Die Gründe, weshalb Liliun atratum schlecht geworden, lassen sich, ohne die Pflanzen gesehen zu haben, schlecht angeben. Entweder wären die Zwiebeln krank (nicht ausgereift, oder im Boden krank geworden), oder die Erde versauert, wodurch die Wurzeln faulten, oder die Erde zu mager.

V. Winterthur. Von künstlichen Düngern für Rasen wird empfohlen: 2 Zentner Thomasschlacken-Phosphatmehl und 1 Zentner Kainit pro Morgen. Die Anwendung des Düngers empfiehlt sich im Herbst. Im Frühjahr kann dann noch 1/2 Zentner Chilisalpeter pro Morgen nach einem Regen gestreut werden.

G. Seh. Nach dem, was wir über afrikanische Verhältnisse kennen und gehört haben, können wir Ihnen nicht empfehlen, Ihr Glück in unsern Kolonien zu versuchen. Die klimatischen Verhältnisse sind derartig ungünstige, dass an einen dauernden Aufenthalt nicht gedacht werden kann.

Wenn Sie aber Gelegenheit haben, von einer Gesellschaft als Gärtner für 2 oder 3 Jahre engagiert zu werden, dann greifen Sie nur zu. Unser Mitglied, Herr C. Tille, Obergärtner, Kamerun, Kaiserl. Gouvernement, dürfte Ihnen auf eine Anfrage gegen Rückerstattung des Portos Genaueres über afrikanische Verhältnisse mitteilen.

F. Meehernich. Um Obstsorten bestimmen zu können, ist es erforderlich, mindestens 2 oder 3 normale Früchte zu haben. Angaben über Wuchs und Tragbarkeit des Baumes sind auch erforderlich. Die Äpfel waren zum Teil verfault, Farbe konnte man nicht mehr erkennen. Wer soll solche Früchte bestimmen? No. 1: Cellini? No. 2: Prinzenapfel. Die andern Sorten nicht erkennbar.

H. B. Reutlingen. Die Stolze'sche Stenographie ist die einfachste und kürzeste; sie ist wohl etwas schwerer zu erlernen, als manche andere, geniesst dafür den Vorzug der grössten Kürze. Sie wird in den Parlamenten angewendet. Wir empfehlen Ihnen, einen Kursus durchzumachen, da Sie dann am ehesten die Methode erlernen und auch auf die Fehler aufmerksam gemacht werden. Ein solcher Kursus ist mit geringen Kosten verbunden. Ein Buch zum Selbstunterricht besorgen wir Ihnen auf Wunsch gern zum Preise von 3 Mark.

E. S. Stephanshain. Wir können Carbolineum zur Verwendung in der Gärtnerei überhaupt nicht empfehlen. Auch die Deckbretter würden im Sommer, wie Sie richtig anführen, die feineren Topfpflanzen zu Grunde richten. Ein einfacher Oelanstrich auf gehobelte Bretter ist das einfachste und beste.

Einsiedler am Schlawasee. Sie müssen 14 Tage vorher kündigen und zwar am 15. Februar. Wenn Sie wandern wollen, so wandern Sie doch im Sommer, dann haben Sie schönes Wetter und können auch gärtnerisch Wichtiges sehen und davon lernen; der März erscheint uns als kein günstiger Monat. Das Wandern ist erlaubt, nur das „Fechten“ nicht, wenigstens soll man sich dabei nicht ertappen lassen.

M. Frankfurt a. M. Das betr. Klischee erschien uns viel zu teuer; die Zeitung forderte nur 5 M. fürs leihen, weshalb wir von der Anschaffung zurückgestanden haben. Aehnliche Mitteilungen für unsere neue Rubrik sind uns sehr erwünscht.

W. Wedel. Pirus japonica Thunb. und Cydonia japonica Pers. ist synonym.

Sp. Winterthur. Ueberflüssige Zeitungen wollen Sie gefl. bei Gelegenheit verteilen.

2096. Eine Buchsbaumeinfassung hat den Vorteil, dass sie nicht jährlich erneuert werden braucht; sie ist dauernd und ist bei regelrechtem Schnitt eine der schönsten Einfassungen. Buchsbaum wird im Frühjahr häufig und billig angeboten. Die Buchsbaumeinfassungen sind nicht mehr so modern als früher. — Das Maass für Mistbeetfenster ist gewöhnlich 94 x 156. Eine Bezugsquelle in Sachsen ist Schaaf, Dresden-A., Papiermühlgasse 15. Für Sachsen speziell liefert wohl keine Firma. Sie finden in allen Zeitungen Fenster angeboten. — Dahlien erhalten Sie bei Degen in Köstritz, Schwiglewski-Carow bei Fr.-Buchholz-Berlin u. a. — Gewiss sind ausser Palmen auch noch andere Warmhauskulturen rentabel, z. B. bunte Dracaenen, Maranten, Gardenien, Eucharis u. s. w. je nachdem, welchem Zweck sie dienen sollen. Haus mit Satteldach, Mittelbeet und Warmwasserheizung ist wohl am geeignetsten.

Marktberichte.

Marktlage vom 15. bis 29. Dezember.

Gemüse: Das Weihnachtsfest hatte flotten Geschäftsgang zurfolge, feinere Gemüse wurden gut bezahlt.

Obst: Preise nicht verändert; Absatz zu Weihnachten flott; Preise aber wenig verändert.

Schnittblumen: Die italienischen und französischen Schnittblumen beherrschen jetzt den Markt; Preise schwankend, je nach Eintreffen der Ware. Rosen „Safrano“ werden in Kisten zu 100 Stück mit 1.50—3 Mk. verkauft. Levkojen, Marguerits, Flieder, Veilchen u. s. w. kommen täglich in Massen an und werden zu wahren Schleuderpreisen abgesetzt. Hiesige Blumen wenig. Geschäft ziemlich flott.

Topfpflanzen: Blühende Hyacinthen wurden zum Feste mit 15 M. das Dtz. im Engros verkauft, Maiblumen 12 M. Die Gärtner waren mit dem Weihnachtsgeschäft zufrieden.

Berlin, den 29. Dezember 1891.

(Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Grosshandel.)

Gemüse, inländisches. Mk.	Mk.
Kartoffeln, i. Wag.-L. p. 50 kg. 3-3,50	Weisskohl, dän. 10,00
do. w., runde, p. 50 kg 4,—	Schwarzwurzel, holl. p. 50 kg 18,00—20,00
do. Dabersche do. 3.25-3,50	Salat, franz. p. 100 Kopf 5,00-10,00
Zwiebeln, p. 50 kg 5—5,50	Endivien, do. p. Stück 0,25
Perlzwiebeln, 50 l — —	Radieschen, do. gr. Bd. 0,90 1,00
Knoblauch per Ctr. 14	Knoblauch, it. p. 50 kg. 14,00-15,00
Schalotten do. 0,50—0,60	Sellerie, engl., p. St. 0,59
Mohrrüben, lg., p. 50 l 1,25—1,50	Schnittbohnen, ital. p. kg. 0,80
do. junge, per Bd. 0,10—0,15	
Karotten, p. 50 l 3—5	Obst.
Kohlrüben per Schock 2,50—2,75	Aepfel in Wagenlad., 50 kg 3,—6
Petersilie, p. Bund 0,10—0,20	do. steyr., 50 kg 6,00—7,00
Sellerie, gross, p. Schock 4,50—5	Reinetten 50 l 4—4,50
do. mittel do. 3—4	Musäpfel 50 l 3,50—4,00
Teltower Rübchen, 50 l 4,00—5	Hasenkopf 50 kg 5,00
„ weisse 3—3,50	Borsdorfer 50 „ 4—5,00
Winterrettig, hies., 50 l 2—3	Böhm. Rambour 50 kg 3,50—4
„ bairischer, p. Schock 4—5	Gravensteiner 5—7
Weisskohl p. Schock 4—6	Birnen, gute Sorten, 50 l 3,00—3,75
Rotkohl, inländ. 6—8	„ Grumkower 6—8
Wirsingkohl p. Schock 4—6	Beurre Blanc 18—20
Rosenkohl, p. 50 l 5—6	Div. andere Sorten 4,50—6
Kohlrabi, jung, p. Sch. 0,75	Weintrauben, ital., p. kg 0,70—0,80
Champignon, per 1/2 kg 1,00	
Porree p. Schock 0,60—1,00	Abgeschnittene Blumen.
Spinat per 50 l 1,50—2,00	(Eigener Bericht). Mk.
Merrettig p. Schock 8—15	Orchideen p. Dtz. 6—10
Kürbis p. Ctr. 4—5	Veilchen, ital Bd. 0,10—0,25
Artischocken St. 0,50	Freesia Dtz. 1,00
Fr. Endivien St. 0,10	Kamelien, p. Dutz. 4,00
Radieschen, 64 kl. Bund	„ weiss 5,00
Schwarzwurzel, p. Schock 1,00	Narzissen Dtz. 0,25
Grünkohl, 50 l. 0,40—0,50	Maiblumen „ 0,75
Rabunzen, p. l. 0,10	Nelken Dtz. 0,50
Gemüse, ausländisches.	Cyclamen Dtz. 0,50
Blumenkohl, ital. p. Kb. 3,00—4,50	Primeln 1/10 Dtz. 1,00
Rotkohl, holl. 10,00—12,00	Reseda 6 Dtz. 0,50

Krankenkasse für deutsche Gärtner. Bekanntmachung.

Kranken, erwerbsunfähigen Mitgliedern ist die Unterstützung allwöchentlich zu zahlen und wollen die verehrl. Vorstände besonders auf regelmässige Einlieferung der Atteste achten.

Auf ein Attest darf stets nur der Betrag für eine Woche gezahlt und quittiert werden und ist unregelmässiges Einliefern der Atteste nach § 15 Abs. 2 zu bestrafen.

Jedem kranken Mitgliede ist bei der Krankmeldung das Mitgliedsbuch abzufordern und haben sich die Vor-

stände zu überzeugen, ob schon grössere Unterstützungsbeträge an das betr. Mitglied in anderen Verwaltungsstellen gezahlt wurden. In zweifelhaften Fällen oder bei Mitgliedern, welche die Unterstützungsquittung aus dem Mitgliedsbuch zwecks Täuschung entfernt haben, wolle man sich gefl. sofort an die Hauptkasse wenden, welche Auskunft über bereits gezahlte Unterstützung erteilt.

Nach erfolgter Genesung ist die von der Verwaltungsstelle gezahlte Summe unter Angabe der Art der Krankheit im Mitgliedsbuch zu vermerken und dem Mitglied event. auf Wunsch die Dauer der Krankheit bezw. Erwerbsunfähigkeit zu bescheinigen.

Eine neue Verwaltungsstelle wurde in Tilsit errichtet und setzt sich der Vorstand daselbst aus folgenden Herren zusammen:

Grigat, Kunstgärtner, Gartenstr. 30, Vorsitzender,
F. Rehwald, Stadtgärtn., Feldwächter-Haus, Kassierer,
Neuland, Landschaftsgärtn., Lindenstr. 27, Kontrolleur,
F. Kurras, Privatgärtner, Ragnitzerstr. 39a, Stellvertr.

Der Hauptvorstand.

Allgemeiner deutscher Gärtner-Verein. Bekanntmachungen des Geschäftsführers.

Es ist vorgekommen, dass bei Prozesssachen der Beklagte kurz vor dem anberaumten Termine eine Einigung mit dem Kläger erzielte. Ich mache darauf aufmerksam, dass in solchen Fällen der Beklagte einfach an mich, oder den mit der Führung des Rechtsstreites betrauten Rechtsanwalt zu verweisen ist. Die grössten Vorteile, die ich zu erreichen suche, werden durch solche Einigung nicht gewonnen; im Gegenteile, es fallen der Vereinskasse die nicht unbedeutenden Kosten zur Last.

Lehrlingsexemplare.

Der Vorstand hat den Beschluss gefasst, auch in diesem Jahre 100 Exemplare dieser Zeitung an Lehrlinge für den ermässigten Preis von 1 Mark für das ganze Jahr, um die Portokosten zu decken, zu vergeben. Nur Mitglieder haben das Recht, für einen Lehrling eines Geschäfts 1 Exemplar zu fordern. Der Betrag ist der Bestellung beizufügen, sonst bleiben Gesuche unerledigt.

Beitragsentrichtung.

Nach § 19 des Statuts sind die Beiträge vierteljährlich im Voraus zu entrichten, auch können sie gleich für das halbe oder ganze Jahr bezahlt werden. Es wird deshalb um baldgefl. Einsendung gebeten.

Preisermässigung.

Der vorige Jahrgang dieser Zeitung wird, soweit der Vorrat reicht, zum ermässigten Preise von 2,50 M. ungebunden, abgegeben. Der Bestellung ist der Betrag beizufügen.

Berichtigung.

Da in unserem Bericht in No. 21 v. J. verschiedene Namen der Vorstandsmitglieder falsch geschrieben wurden, stellen wir hiermit dieselben richtig. Es heisst nicht Nickolei, sondern Nickolai, nicht Maschner, sondern Meichner, nicht Kuze, sondern Kunze.

Z.-V. „Vergissmeinnicht“-Magdeburg.

Neul Carl Schwake's Neul Universal-Garten- u. Gewächshaus-Spritze



In den grossen Gartenbau-Ausstellungen in Cöln, Prag und Berlin mit der höchsten Auszeichnung, dem „Ehrendiplom“ mit dem Staats- und ersten Preise prämiert. — Prospekte gratis und franco.

C. Schwake, Minden i. W.

Für Gärtner und Gartenfreunde zu Antiquarpreisen, tadellos neu!!

- ==== Für 9 Mark statt für 24 Mark. ====
v. Falke, Jakob, Der Garten, seine Kunst und Kunstgeschichte (1884), in hochfeinem Lederband, Prachtband ersten Ranges, mit 69 ganzseitigen Abbildungen.
- ==== Für 5 Mark statt für 12 Mark. ====
Jaeger, H., Lehrbuch der Gartenkunst (1877), fein gebunden, 687 Seiten
- ==== Für 6 Mark statt für 20 Mark. ====
Jahrbuch für Gartenkunde und Botanik, Band I und II. (1884/85), fein gebunden, zusammen 970 Seiten mit 10 Tafeln und 216 Abbildungen.
- ==== Für 10 Mark statt für 82 Mark. ====
Foerster, C. Tr., und Rümpler, Th., Handbuch der Cacteenkunde, 3. Aufl. (1886), 2 Bände, 1092 Seiten mit 140 Holzschnitten, neu broschiert.
- ==== Für 1,50 Mark statt für 5 Mark. ====
Beer, J. G., Grundzüge der Obstbaukunde (1872). 263 Seiten, brochiert, mit 42 Illustrationen.
- ==== Für 3 Mark statt für 8 Mark. ====
Koch, Professor Dr. Carl, Die Bäume und Sträucher des alten Griechenland (1884), brochiert, 400 Seiten.

Alle Bücher sind tadellos neu. Versand nur unter Nachnahme oder gegen Kasse durch

Paul Abraham, Berlin, Weissenburgerstrasse 66.

Märkische Gärtner-Vereinigung.

Am Sonntag, den 17. Januar, nachm. pünktlich 3 Uhr, findet in Berlin, Alexander-garten, Alexanderstr. 30, die

Hauptversammlung

- statt.
- Tages-Ordnung:**
- I. Vortrag über „Orchideen“ von Herrn G. Schwabel.
 - II. Vortrag „Aus meiner Praxis“ von Herrn Weiss.
 - III. Kassen- und Geschäftsbericht.
 - IV. Neuwahl des Vorstandes.
 - V. Bericht über die Weihnachtsfeier.
 - VI. Verschiedenes und Fragekasten.
- Gäste herzlich willkommen!
- Der Vorstand.**
I. A.: Fr. Behrens.



Trossins GärtnerTabak *

ist mild und wohlschmeckend.

Preis per Kilo nur 2.50 incl. Porto.

Trossins Räucherpulver *

Hilfsmittel zur Ungeziefervertilgung in Gewächshäusern und Mistbeeten. Preis per Kilo M. 1,50 franko. Versandt durch

Albert V. Trossin,

Leipzig-Gohlis.



I. PREIS der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft Colmar 1890

Saft-Pressen

von Mk. 27 an } zur Bereitung von
Johannisbeer-
Stachelbeer-
Heidelbeer-
Wein



Obst- und Trauben- PRESSEN

unerreicht in Ausarbeitung und Arbeitsleistung;

Obst-Mahlmühlen,
Trauben- und Beerenmühlen,

und sonstigen Beerenweinen und Fruchtsäften fertigen als Specialität:

PH. MAYFARTH & CO. Fabriken landw. Masch. Frankfurt a. M., Berlin N. Chaussee- strasse 2 E.

Cataloge, sowie Broschüre über Obst- und Beerenweinbereitung gratis und franco.

Gesch.-Gründung 1868.



Eigene Gruben.

Grottensteine, Grottenbauten

empfehle unter Zusicherung der realisten Lieferung und Ausführung.

O. Zimmermann, Hofl.,
Greussen i. Th.

Empfehlenswerte Werke über Gartenbau.

- Die Kunst der Pflanzenvermehrung, von Hartwig, geh. M 5,—
Gärtnerische Veredlungskunst, von Teichert „ 2,50
Ziergehölze, von Jaeger & Beissner „ 7,50
Wredow's Gartenfreund, 18. Auflage, gebunden „ 10,—
Die Stauden, ihre Kultur, Verwendung „ 5,50
Winterflora, von Jaeger, geheftet „ 3,60
Handbuch der Frucht- und Gemüse-Treiberel, v. Hampel, gebunden „ 7,—

W. Mark, Erfurt

Buchhandlung für Gartenbau.

Abnehmer

für braune Mahonienblätter pro Mille M. 2,75, bei 10 Mille franco, exclusive Emballage und Porto gegen Nachnahme, werden gesucht durch die Expedition d. Blattes.

Mistelzweige

mit Beeren! Wer liefert welche? Offerten an die Expedition dieses Blattes.

Billigste Cycas-Wedel

von 0,75 bis 1,20 m Länge, in schöner, dunkelgrüner, breiter Waare, von 1 M. bis 3 M. 50 Pf. das Stück; Latanienwedel von 10—15 M., Prachtwedel, sowie circa 1000 St. Primula chinensis, rote und weisse schön blühende Verkaufspflanzen; 3000 Stück Fuchsien in guten Marktorten in 1 Jahr. starken Pflanzen mit Topfballen pr. 100 St. 15 M.; Mooskränze, rund und oval, mit Stoff- und anderen Blumen fein garniert.

Um gefällige Abnahme bittet

O. Rapmund,

Kunst- und Handelsgärtner.
Klingenthal i. S., Post- u. Bahnstation.

Inhalt.

Neujahr. — Verheiratete Gärtnergehilfen oder Privatgärtner. — Dauernde Stellungen. — Gärtner als Handlungsgehilfen. — Auszug aus dem Protokoll der Vorstandssitzung. — Streptocarpus. — Medinilla magnifica. — Ein Uebelstand bei der Pflege der Obstbäume. — Die Gurkentreiberei im Frühbeet. — Eine neue japanische Klettergurke. — Ueber feldmässigen Gemüsebau. — Die Lebensweise der Maiblumenmade. — Der Maulwurf. — Die Winterblumen-Ausstellung in Wiesbaden. — Allerlei Neues. — Briefkasten.